

Pressemitteilung

Demographischer Wandel: Kooperationsstag „Sucht und Drogen“ sucht Lösungen für neue Anforderung an die Suchthilfe

„Es gilt, die Suchtmittelgefährdung und Abhängigkeit im Alter in den Blick zu nehmen und Konzepte dafür zu entwickeln.“ Mit diesem Appell forderte Hartmut Buck vom Fraunhofer Institut (IAO) in Stuttgart die 210 Teilnehmer des nordrhein-westfälischen Kooperationsstages „Sucht und Drogen“ auf, die Angebote der Suchthilfe kritisch zu überprüfen und im Hinblick auf die neuen gesellschaftlichen Anforderungen anzupassen. Der Kooperationsstag, der in diesem Jahr in den Räumlichkeiten des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) in Köln-Deutz stattfand, bot vielfältige Möglichkeiten, dieser Aufforderung in berufsgruppenübergreifend besetzten Workshops nachzukommen.

Die Notwendigkeit für eine Erweiterung der Suchthilfeangebote lassen folgende Zahlen erkennen:

- Der Anteil der über 60-Jährigen in unserer Gesellschaft liegt bei ca. 27 %, das sind rund 21 Mio. Frauen und Männer. Das statistische Bundesamt schätzt, dass in 50 Jahren rund 36 % der Bevölkerung 60 Jahre und älter sind.
- Zwischen 5% und 10 % der über 60-Jährigen weisen einen problematischen Gebrauch von psychoaktiven Medikamenten bzw. von Schmerzmitteln auf; das entspricht einer absoluten Zahl von 1 bis 2 Mio. Frauen und Männern.
- 26,9 % der Männer über 60 Jahre und 7,7 % der Frauen dieser Altersgruppe trinken so viel Alkohol, dass ihr Risiko für zahlreiche Krankheiten deutlich erhöht ist.

In den Einrichtungen der Suchthilfe sind ältere Menschen bisher jedoch deutlich unterrepräsentiert.

In den 20 Workshops des Kooperationsstages diskutierten Ärzte, Apotheker, Pädagogen, Psychologen, Mitglieder der Selbsthilfe, Mitarbeiter der Arge oder auch aus Justizvollzugsveranstaltungen u.a. miteinander, welche Unterstützung Menschen im Rentenalter, aber auch ältere Arbeitnehmer benötigen, um eine Suchterkrankung zu

verhindern. Ebenfalls wurden Maßnahmen im Rahmen von Suchtmittelabhängigkeiten erörtert, z.B., Handlungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter von Pflegeheimen, die bei einem Bewohner eine Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit feststellen. Besonders interessant waren dabei die Präsentationen von bereits umgesetzten Maßnahmen, die zur Nachahmung anregten.

Doris Sarrazin vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Georg Seegers von der Caritas in Köln zogen folgende Schlussfolgerung: „Die Ressourcen in der Suchthilfe müssen jetzt aktiviert und bereitgestellt werden. Dazu ist eine finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand zwingend notwendig. Es gilt nicht nur, neue Maßnahmen zu entwickeln, sondern auch die Mitarbeiter in den Suchthilfeeinrichtungen kontinuierlich fort- und weiterzubilden. Nur so kann gewährleistet werden, dass die älter werdenden Mitarbeiter neuen Anforderungen gewachsen sind und neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der praktischen Arbeit umgesetzt werden.“

„Der Kooperationstag „Sucht und Drogen“ hat die notwendigen Fragen aufgeworfen und einige Lösungsansätze präsentiert.“, so Silke Morlang von der ginko Stiftung für Prävention. „Es fällt nun in die Zuständigkeit aller an dieser Querschnittsaufgabe beteiligten Institutionen, diese Impulse inhaltlich zu vertiefen und in den einzelnen Regionen Nordrhein-Westfalens eng vernetzt geeignete Maßnahmen zu entwickeln.“

Mülheim a.d. Ruhr, 04. März 2009

Silke Morlang
Geschäftsführung Kooperationstag „Sucht und Drogen“ 2009

ginko Stiftung für Prävention, Kaiserstraße 90, 45 468 Mülheim a.d. Ruhr
0208 / 300 69 38
s.morlang@ginko-stiftung.de
www.wissensuchtwege.de



wissensuchtwegen.

Kooperationstag Sucht und Drogen NRW

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein Westfalen



Der Kooperationstag „Sucht und Drogen“ ist eine berufsgruppenübergreifende Fortbildungsveranstaltung, die im Abstand von zwei Jahren durchgeführt wird. Organisiert wird er von einer Arbeitsgruppe, in der 15 nordrhein-westfälische Organisationen, Institutionen und Verbände vertreten sind. Die Geschäftsführung des Kooperationstages liegt in diesem Jahr bei der ginko Stiftung für Prävention. Finanziell unterstützt wird der Kooperationstag durch das Ministerium für Gesundheit, Soziales und Arbeit (MAGS) des Landes Nordrhein-Westfalen.